

# Tonikonen oder Wandfliesen?

Reinhard Stupperich

Ein Fundkomplex frühbyzantinischer Keramikreliefs von einer Burg in Makedonien ist in letzter Zeit als 'Tonikonen' auf eine Tour durch verschiedene Museen Europas geschickt worden.<sup>1</sup> Wozu sie dienten, ist nicht ganz klar, der Fundkontext war gestört. Von der Form und Bettung in Mörtel her würde man sie am ehesten als Fliesen ansprechen. Das Phänomen der Fliesenverwendung in spätantiker bzw. frühbyzantinischer Zeit ist aber offenbar noch nicht in seiner Verbreitung überschaubar geklärt.

In verschiedenen Kulturen des Altertums, in Ägypten und im Alten Orient, gab es sehr vielfältige und vielgestaltige Verwendung von Tonplatten mit farbiger Glasur oder anderem Überzug und Relief.<sup>2</sup> Die Quarzkeramik-Technik wurde zuerst im alten Ägypten entwickelt und neben der Ausgestaltung von Gefäßen und anderen Gerätschaften bald auch auf die Wanddekoration im Innenraum und an der Außenseite von hochrangigen Bauten angewendet.<sup>3</sup> Schon im alten Reich benutzte man diese Technik zur Ausgestaltung von Palästen der Pharaonen, aber auch bei deren Imitation für die Totenwelt im Bereich der Gräber. In der Regel waren es rechteckige Platten, die durch eine Lochung in der Mitte am Bau festgedübelt wurden; es gab aber auch andere Formen wie etwa Rosetten. Auch die Einzelfliese übergreifende große 'Fliesenbilder' gab es in Ägypten. Die Technik ist nicht durchgehend in gleichem Maße belegt, ging aber nicht verloren. Einen Höhepunkt erlebte sie im Neuen Reich in der 18. und 19. Dynastie, etwa in den Palästen von Malqata, Amarna, Qatir und Tell el-Jahudija oder im Totentempel Medinet Habu in Theben, aber noch in ptolemäischer Zeit wurde die Fayencetechnik auf Fliesen verwendet.<sup>4</sup> Aus dem Vorderen Orient sind Beispiele der Übernahme und Weiterentwicklung der Quarzkeramikprodukte aus der ägyptischen Kunst bekannt; dazu gehören auch Wandverkleidungen. Berühmt sind die Reliefziegel mit farbig glasierter Oberfläche etwa an den Stadttoren von Babylon aus der Zeit Nebukadnezars oder an Palastbauten der Achämenidenzeit.<sup>5</sup> Im griechisch-römischen Altertum sind Fliesen kaum bekannt, wenn man nicht etwa die Tonpinakes von archaischen Grabmälern wie die des Exekias aus dem Athener Kerameikos dazuzählen will. Aber in Randbereichen der Antike tauchen Relieffliesen verschiedentlich auf, in Nubien - etwa um Christi Geburt in Meroe<sup>6</sup> - und in Syrien - in Dura Europos gab es in der 1. Hälfte des 3. Jh., etwas später auch in Ägypten bemalte Deckenkonstruktionen mit verzierter Ziegelverkleidung<sup>7</sup> Im benachbarten Reich der Parther und dann der Sassaniden scheint die Glasurkeramik weitergepflegt worden zu sein. Vermutlich in Persien ist die Fliesentechnik auf verschiedenen,

noch nicht im einzelnen ganz klaren Wegen dann weitergegeben und entwickelt worden und im islamischen Mittelalter wieder zu wunderbarer Blüte gelangt, während sie im mittelalterlichen Europa vor allem für Fußböden Verwendung fand, um mit dem Übergang vom Spätmittelalter zur Renaissance auch hier aufzublühen.<sup>8</sup>

Die Relieffliesen, die man im Frühmittelalter in einigen wenigen spätrömischen bzw. byzantinischen Gebieten, meist an den Stellen früher Kirchen, findet, sind dagegen selten von allzu großer Kunstfertigkeit. Bisher waren sie vor allem aus dem spätrömischen Nordafrika bekannt, dem heutigen Tunesien und dem angrenzenden Osten Algeriens. Ein weiteres Gebiet, in dem sie sich fanden, liegt im Süden der spanischen Landschaft Andalusien, in der römischen Provinz Baetica. Erst spät tauchen sie nun, recht sporadisch, auf dem südlichen Balkan auf. Wie weit ein Zusammenhang zwischen den drei Gebieten bestand, ist noch unklar, aber auf jeden Fall gibt es Querbezüge. Sicher gibt es stilistische oder ikonographische Unterschiede, aber die gibt es auch innerhalb der Gebiete. Angesichts der trotz großer Entfernung vorhandenen typologischen Übereinstimmung ist zu erwarten, daß weiterhin neue Funde und Fundpunkte auftauchen und daß man mit der Zeit die Zusammenhänge wird besser rekonstruieren können.

Bisher liegt es aufgrund der Zahlen und der größeren motivischen und stilistischen Breite nahe, daß die Anregungen von Nordafrika ausgingen. Die frühchristlichen Relief-Tonfliesen sind dort zum Teil schon im 19. Jh. an mehreren verschiedenen Fundstellen in Tunesien im Mejerda-Tal und vor allem im Gebiet von El Jem, Kairouan und Hajeb el-Aioun und schließlich auch im östlichen Algerien gefunden worden.<sup>9</sup> Die größte Sammlung befindet sich heute im Musée Bardo in Tunis. Die in etwa quadratischen Fliesen tragen ein flaches Relief mit breitem Rand. Die Bildfelder sind z.T. von einem dünnen Reliefrahmen umgeben, z.T. von zwei Säulen oder zwei Stegen flankiert, wobei oben und unten nur bei einem Teil die dünne Linie vorhanden ist. Seltener ist ein kreisrunder Reliefrand oder ein erhöhtes Relief. Es gibt verschiedene Größen, die offenbar verschiedenen Regionen oder Werkstattgruppen entsprechen, so von einer Seitenlänge von 19-20 cm in Thelepte (mit Rundfeld), 24-25 cm in Kasserine und El-Jem, 26-27 cm in Hajeb el-Aioun (immer mit seitlichen 'Säulen'), 24-26 cm in Bouficha (mit erhöhtem Bildfeld bzw. Rundfeld), und schließlich die größten in mehreren Stufen von um 29 (entsprechend auch in Ain Metouia), um 30 und gegen 32 cm in Karthago (mit dünnem Rahmen und zwei seitlichen Stegen). Die Art der Anbringung ist nicht geklärt. Aufgrund dieser zwei Randstege ist für manche der Fliesen zu vermuten, daß sie nicht an der Wand, sondern an der Kassettendecke angebracht waren.<sup>10</sup> Dürrige Farbspuren, am deutlichsten noch rote und blaue, beweisen, daß die Fliesen ursprünglich lebhaft bemalt waren. Das erklärt vermutlich, warum man sich mit der Primitivität der Reliefs zufrieden gab; denn diese dienten im Grunde nur zur Verstärkung der Malerei. Die annähernd quadratischen Bildfelder rahmen meist recht primitive Bibelszenen, selten einmal am Rand mit Beischriften versehen. Besonders beliebt waren 'Adam' und 'Eva' oder 'Abraham bei Isaaks Opferung'. Andere alttestamentliche Motive sind Elias' Himmelfahrt auf dem Feuerwagen, Jonas, der vom 'Wal' ausgespuckt wird, Daniel in der Löwengrube; weiter aus dem neuen Testament Maria mit dem Jesuskind, Jesus und die samaritanische Frau am Brunnen, die Speisung der Fünftausend mit Brot und Fisch, Jesus' Übergabe der Schlüssel an Petrus; ein bärtiger Kopf in einem Kranz, der offenbar Christus meint. Erstaunlich beliebt ist der heilige Theodor als Drachentöter, dazu kommt der heilige Pantaleon. Als einziges 'heidnisches'

1 K. Balabanov, 29 ff.

2 A. Berendsen u.a., Kulturgeschichte der Wand- und Bodenfliesen von der Antike bis zur Gegenwart. Wiesbaden o.J., 9 ff.; sogar im hanzeithlichen China gab es Fliesen in Grabbauten ebd. 16.

3 Einen Überblick über die Anwendung der Fayence-Technik bei Wandfliesen zur Innenraum- und Fassadenverkleidung im alten Ägypten bot die Ausstellung zur Quarzkeramik in Kassel, s. R. Busz - P. Gercke (Hrsg.), *Türkis und Azur. Quarzkeramik im Orient und Okzident*. Kassel 1999; darin bes. B. Schlick-Nolte, *Ägyptische Fayence und Ägyptisch Blau im Alten Ägypten*, 12ff.

4 R. Busz - P. Gercke (Hrsg.), *Türkis und Azur. Quarzkeramik im Orient und Okzident*. Kassel 1999, 366 f. Nr. 206 f.: kleine blauweiße Fliesen mit Sphinx und Löwengreif, 6x6 cm bei 1,7-8 cm Dicke, wohl Dekoration von Möbeln Ende des 4. Jh. v. Chr.

5 Vgl. dazu R.-B. Wartke in: R. Busz - P. Gercke (Hrsg.), *Türkis und Azur. Quarzkeramik im Orient und Okzident*. Kassel 1999, vgl. auch ebd. 352 ff. Nr. 176-178, 184, aus Babylon.

6 D. Wildung, *Die Pharaonen des Goldlandes. Antike Königreiche im Sudan*. Kat. Mannheim 1998, 362 Nr. 433: polychrom glasierte Relieffliesen am Löwentempel von Naga in Meroe in altägyptischer Technik, vgl. einen blauglasierten Relief-Löwen aus mehreren Platten aus der Nekropole von Kerma Mitte des 2. Jtsds. v. Chr., ebenda 100 f. Nr. 101.

7 F.W. Deichmann, *Kassettendecken*, Jb. d. Österr. Byzantinistik 21, 1972, 83-107; H. Schlunk - Th. Hauschild, *Hispania Antiqua: Die Denkmäler der frühchristlichen und westgotischen Zeit*. Mainz 1978, 60.

8 Berendsen a.O. 17 ff. (Persien), 45 ff. (Europa).

9 N. Duval in: *Carthage, l'histoire, sa trace et son écho*. Kat. Paris: Musée du Petit Palais 1995, 289 f. mit 20 Beispielen.

10 Das meinen wohl auch Schlunk - Hauschild 60, die von häufigen Deckenkonstruktionen mit gestempelten Tonplatten in Tunesien sprechen.

Motiv ist schließlich Pegasus mit den Musen vermutlich nicht sehr anstößig gewesen, denn er wird auch sonst in der frühchristlichen Kunst als Gleichnis für Christus benutzt. Allerhand Tiermotive wie Hirsch, Löwe, Adler, Pfau, Greif sind deutlich christlich-symbolisch zu verstehen, ebenso vermutlich auch Rosetten umgeben von stilisierten Blüten oder Trauben.<sup>11</sup> Diese Fliesen werden etwa ins 6. Jh. n. Chr. datiert, nach den Ausgrabungsergebnissen von Hr El Faour (Belalis Major) bei Béja auch noch ins 7. Jh. Eine Fliese mit Adam und Eva in der Art der nordafrikanischen soll angeblich aus der Gegend von Nantes in Gallien stammen.<sup>12</sup>

Im Süden Spaniens, in der Baetica, tauchten ebenfalls in frühchristlicher Zeit recht einfache Relieffliesen auf,<sup>13</sup> insgesamt über einhundert verschiedene Motive, die aus begrenzten Bereichen lokaler Manufakturen in den heutigen Regionen Sevilla, Córdoba, Granada, Málaga und Cádiz stammen. Zum Teil imitieren die spanischen Relieffliesen die Motive von nordafrikanischen, sie müssen von dorthin beeinflusst sein. Das Christogramm überwiegt als Standardmotiv. Wenn eine Darstellung antithetische Pferde beiderseits einer Palme auf einer längsrechteckigen Relieffliese von Osuna, Prov. Sevilla,<sup>14</sup> auch bereits auf nordafrikanischen Mosaiken des 2. Jh. n. Chr. auftaucht,<sup>15</sup> so weist der einfache Stil der Relieffliesen doch eher auf die spätere Antike hin, so wie bei einer weiteren Fliese mit Christogramm im Giebel eines Naikos, welchen ein großer Kantharos ausfüllt, heute in derselben Privatsammlung in Osuna. An der wenig höheren als quadratischen Fliese dienten seitliche schmale Randstreifen mithilfe nur auf einer Seite vorstehender Stege zur Verzahnung mit dem Nachbarstück. Dagegen fällt eine Fliese mit Christogramm zwischen Taube und Palmzweig im Museum von Málaga ab. Das Motiv entspricht einem ebenfalls aus der Baetica, vielleicht aus Ronda, stammenden Stück im Archäologischen Nationalmuseum in Madrid, mit Christogramm zwischen Säulen und der Beischrift 'Bacarái vivas cum tuis'.<sup>16</sup> Entsprechende Exemplare sind aus einer spätantiken Villa 'Cortijo de la Vizcodesa' bei Ronda, Prov. Málaga, bekannt, dazu eine ganz gleichartige Fliese mit Siebenarmigem Leuchter zwischen zwei Säulen mit der griechischen Beischrift 'Michal', die dort zusammen mit einem Fragment an der Wand gefunden wurde.<sup>17</sup> Die nahezu quadratischen Exemplare aus der Prov. Málaga haben oben glatte Flächen überstehen, vielleicht waren sie in überlappender Weise an der Wand angebracht. Bei der dürftigen Fliese in Malaga sind die glatten Streifen so zurückgesetzt, daß man vermutete, sie könnten als Auflager für Deckenbalken in der Art von Kassettenverschlüssen gedient haben. Eher würde ich hier eine Abdeckung durch schmalere Deckstreifen, vielleicht mit Wandverankerung, vermuten. Aber dafür müßte man die Befunde kennen. Bei einem heimlichen Fund aus der Gegend von Ronda soll es zwei Tonplattentypen gegeben haben, die auf eine Deckenverkleidung schließen ließen; aber auch das läßt sich vielleicht als Wandverkleidung erklären.<sup>18</sup> Bei einer hochformatigen Fliese mit ähnlichem Motiv in der Universitätssammlung von Sevilla<sup>19</sup> ist die Darstellung mit halbierten Rosetten und Giebeln auf Fortsetzung auf der Nachbarfliese angelegt. Das Motiv läßt sich eher als Wanddekor verstehen. Insgesamt haben die meisten Fliesen eine Höhe von etwa einem Fuß (32,5 bis 34,5 cm) bei gegen zwei Drittel (also einer halben Elle) Breite; die Dicke beträgt 4 bis 5 cm. Insgesamt bleibt nur die Frage, ob diese Relieffliesen als durchgängige flächendeckende Wandverkleidung gedient haben oder ob sie nur als Friesstreifen in die Wände

eingesetzt waren, ähnlich wie wir es etwa von den ornamentalen Steinrelieffriesen an den Außenfassaden einiger westgotischer Kirchen Spaniens kennen.<sup>20</sup> Denn die allermeisten Relieffliesen in Spanien sind ornamental oder zeigen allenfalls Kantharoi, Vögel und Delphine, wie es der frühchristlichen Ornamentik weitgehend entspricht. Aber es gibt auch einige wenige Relieffliesen mit Bildszenen aus Spanien: Auf einer Fliese soll eine Treibjagd dargestellt sein. Ein fragmentarisches Exemplar in einer Privatsammlung in Lebrija, Prov. Sevilla, (Abb. 1) zeigt oben Daniel in der Löwengrube zwischen zwei Christogrammen, unten rechts eine grausame Marterdarstellung, die vielleicht von einer verlorenen zweiten auf der linken Seite ergänzt wurde: Eine über dem Kopf gefesselt an ein Gestell angebundene Gestalt wird anscheinend von einem Mann mit offenem Feuer bedroht. Ein abstrakt-anonymes Martyrium ist auf einem solchen Bildträger eher ungewöhnlich, selbst mit dem erläuternden alttestamentarischen Exemplum des Daniel darüber. Ein konkreter Märtyrer ist eher denkbar. Für die drei Jünglinge im Feuerofen, die als Gegenstück zu Daniel passen würden, ist der Darstellungstyp allerdings unerwartet.<sup>21</sup>

Ein drittes Fundgebiet auf dem Balkan gleich nördlich von Griechenland ist offenbar erst neuerdings bekannt geworden. Zwischen 1984 und 1988 sind in Vinica in der inzwischen selbständigen jugoslawischen Teilrepublik Makedonien durch Zufall rechteckige Relieffragmente mit christlichen Bildmotiven und Beischriften gefunden worden. Darauf wurden dann seit



Abb. 1 Fliese in Lebrija, Daniel in der Löwengrube, nach Schlunk-Hauschild

1985 bei amtlichen Grabungen auf der Burg, der Viničko Kale, bei einem Turm auf der Ostseite, weitere gefunden, insgesamt etwa 150, davon 50 vollständige.<sup>22</sup>

Von den Ausgräbern wurden die Platten als Tonikonen bezeichnet. Leider soll der größte Teil der Stücke in sekundärer Lage deponiert gefunden worden sein; die Ausgräber vermuten einen Zusammenhang mit Slawen-Invasionen etwa im 8. Jh. Die Fundlage, von der ein Photo zeugt, könnte man auch so deuten, daß sie teilweise in Sturzlage aufgefunden wurden und ursprünglich beieinander an einer Wand angebracht waren. Mörtel auf der Rückseite paßt zu dieser Anbringungsart. Auch wenn gelegentlich die Ansicht vertreten worden ist, es handelte sich hier<sup>23</sup> um die Verkleidung von Außenfassaden, ist es wahrscheinlicher, daß mit diesen unglasierten Tonplatten hier wie in Nordafrika und Südspanien Innenräume ausgeschmückt waren. Durch Model, war eine Serienherstellung für dafür benötigte große Mengen möglich, zum Teil in recht kräftigem Relief. So sind denn auch von mehreren Motiven eine Reihe von Exemplaren bezeugt. Die meisten Fliesentypen sind mit

11 M. Yacoub, Le Musée du Bardo (Départments antiques). 1993, 45 Abb. 38a-b.

12 Duval a.O. 290.

13 Schlunk - Hauschild 57-61 Abb. 36. 38 f. Taf. 72 f.

14 Ebd. 177 Taf. 72. Die Maße von 51:26 cm entsprechen 1:½ Ellen.

15 Ebd. 58, verweisen mit Abb. 35 auf L. Foucher, Inventaire des mosaïques, Sousse. Tunis 1960, 58 f. Nr. 57.120 Taf. 27b. 30 f.; dasselbe Motiv auch 54 Nr. 57.113 Taf. 27a, was aber kaum die frühe Datierung sichern kann.

16 Schlunk - Hauschild a.O. 58 f. Abb. 36.

17 Ebd. 59 Taf. 73.

18 Ebd. 59 f.

19 Ebd. 59 f. Abb. 38.

20 Innen ebd. Taf. 103 f. 108.114.118.123.129; außen ebd. Taf. 141. 21 Ebd. 60 f. Abb. 39.

22 Die Funde wurden besonders durch eine Sonderausstellung bekannt, die 1993 in der Prähistorischen Staatssammlung in München gezeigt wurde: K. Balabanov - C. Krstevski, Die Tonikonen von Vinica. Frühchristliche Bilder aus Makedonien. Kat. München 1993.

23 Ebd. 39.

einem doppelten Rundstab versehen, der eine ringsumlaufende Inschrift und das Bildmotiv rahmt. Andere haben nur einen Rundstab als Rand oder gar keinen, dafür oft Beischriften zu den Figuren.

Die Maße sind im großen und ganzen einheitlich. Es gibt von den Grundmaßen her mehrere Fliesen-Typen, wobei jeweils mehr als ein cm Spiel eingerechnet werden muß; das wurde vermutlich durch die Fugen ausgeglichen. In der Regel sind die Platten etwa 3 bis 4,5 cm dick. Zwei Gruppen sind rechteckig, mit Maßen von etwa 19x24,5 bzw. 20x32. Die meisten aber sind annähernd quadratisch, haben Maße von etwa 28x31,5 oder ähnlich; in etwa entsprechen dem auch quadratische Platten von 29x29. Auch diese 'Normierung' spricht dafür, daß es sich nicht etwa um Einzelikonen handelt, die es im 5./6. Jh. im späteren Verständnis des Wortes ja auch noch kaum gibt. Solche wären sicherlich vollkommen uneinheitlich gewesen und hätten lauter unterschiedliche Maße. Vielmehr müssen es Wandverkleidungsplatten sein, also eben Fliesen, wie wir sie in späterer Zeit in der islamischen Welt ebenso wie in Europa allenthalben antreffen.



Abb. 2 Fliese von Vinica, Daniel in der Löwengrube

Die Fliesen tragen, gelegentlich etwas unkonventionell ringsum verteilt, lateinische Beischriften, so daß man in den meisten Fällen auch bei Fragmenten die Themen erkennen kann. Gelegentlich eingemischte griechische Buchstaben<sup>24</sup> sollen von der sprachlichen Mischkultur auf dem südlichen Balkan und dem Primat der griechischen Sprache zeugen. Aber die angeführten Beispiele überzeugen nicht. Die lateinische Sprache war damals auf dem Balkan in weiten Regionen verbreitet; in frühbyzantinischer Zeit wollte man sich wohl auch im kirchlichen Bereich noch an der vorherrschenden lateinischen Sprache orientieren. Jedenfalls zeigt die Verwendung solcher Fliesen in der Bevölkerung erwarten kann - was aber nur weitere Ausgrabungsfunde erweisen können.

Tatsächlich ist vor kurzem ein ganzes Stück nördlich in der römischen Stadt Ratiaria bei Vidin an der Donau eine fragmentarische Fliese ähnlicher Art (Abb. 3) gefunden worden, die sich heute in einer Privatsammlung befindet.<sup>25</sup> Unten und auf der linken Seite ist sie abgebrochen, so daß man nicht einmal ihre ursprünglichen Maße sagen kann; auf jeden Fall war sie bei einer Dicke von nur 0,8 cm erheblich kleiner, aber erhalten haben sich nur die Maße 3,6 cm zu 4,0 cm. Sie trägt in diesem Fall aber ein eindeutig griechische Inschrift. In recht undeutlichem Relief erkennt man rechts Christus, gekennzeichnet mit der Beischrift [...C]ΩTHPOC, der mit der Rechten einen kleinen Stab auf oder über den Kopf einer schräg liegenden, deutlich kleiner dargestellten Figur ausstreckt. Sie wird als La-

zarus, den Jesus aus dem Jenseits wieder erweckt hat, gedeutet. Aber es könnte sich ebensogut um die Heilung etwa eines Blinden handeln. Lazarus ist meist anderes dargestellt, als Mumie oder mit Andeutung seines Grabmals im Hintergrund oder gar in einem Grabtempelchen stehend, kommt aber auch so vor. Markov schlägt vor, daß die Fliese aus dem Zusammenhang eines



Abb. 3 Fliese von Ratiaria: Jesus und Lazarus

Grabbaus stammen könnte. Sie aufgrund von motivischen Ähnlichkeiten in der Katakombenmalerei ins 3. bis 4. Jh. Zu datieren, würde ich - zumal ohne Fundkontext - nicht wagen, sondern eher zu einer etwas späteren Datierung tendieren.

In Viničko Kale sind von den meisten Themen der Relieffliesen gleich mehrere Exemplare belegt, so daß man den Eindruck hat, die meisten Bildmotive zu kennen. Hier gehören zu den Themen vor allem einige Bilder aus dem Alten Testament sowie einige Heiligendarstellungen.

Aus dem Alten Testament stammen vor allem zwei Motive, die damals besondere Bedeutung gewannen und auch in späterer Zeit immer wieder: zwei schwerbewaffnete Krieger nebeneinander, die als Josua und Kaleb bezeichnet werden (Kat.-Nr. 46-49), beziehen sich auf die Schlacht bei Gibeon. Es sind die beiden zuvor von Moses ausgeschickten Kundschafter, die später gern mit einer am Stock über den Schultern getragenen riesigen Weintraube dargestellt werden, mit der sie demonstrieren, daß im Gelobten Land Milch und Honig fließen. Hier hält Josua dagegen Sonne und Mond an, so daß Israel siegen kann. Schon seit dem Beginn frühchristlicher Ikonographie ist das andere alttestamentarische Motiv beliebt: Daniel in der Löwengrube zwischen zwei Löwen (Kat.-Nr. 81f., hier Abb. 2). Ein Bildschema wie der antike 'Herr der Tiere' suggeriert, was jeder weiß, daß sie ihm nichts tun werden.

Eine andere Gruppe bringt Bilder nach Psalmmotiven, die im Licht der christlichen Interpretation zu verstehen sind, als Kernaussagen des frühchristlichen Selbstverständnisses, die auch andernorts zur Ausschmückung von kirchlichen Werken, etwa in Mosaiken, ihren bildlichen, oft geradezu ornamentalen Niederschlag gefunden haben. Ein Opferstier (Kat.-Nr. 50-53) ist nach der Beischrift nach Psalm 66,15 als Brandopfer zu verstehen. Ein Hirsch mit einem Wassergefaß (Kat.-Nr. 76-80) vergleicht mit seiner Beischrift nach Psalm 42,2 das Verlangen des Hirschs nach Wasser mit dem des Menschen nach Gott. Ein stilisierter Weinstock (Kat.-Nr. 84 f.) nach Psalm 80,9 spielt auf das Weinstockgleichnis an: die Bitte um Gottes Hilfe gegen die wilden Tiere, die ihn schädigen, meint wohl der Löwe, der unten ein Tier jagt. Denn eine recht primitive Löwendarstellung (Kat.-Nr. 93, dazu eine nicht erkannte Replik Kat.-Nr. 92) ist als "Löwe vom Stamm Juda" nach Offenbar. 5,5 bezeichnet, also ein Christussymbol. Im Gegensatz zu dem Exemplar aus Ratiaria sind unter den Fliesen von Vinica Szenen aus dem Neuen Testament kaum vertreten. Unklar ist jedenfalls das Motiv eines nackten Mannes, neben dem zwei undeutliche tierische oder menschliche Figuren sitzen, mit der Beischrift [-]HILES (Kat.-Nr. 90, eine Replik ist wohl das Fragment mit einem nackten männlichen Körper Kat.-Nr. 91). Könnte es sich um den verlorenen Sohn beim Schweinehüten handeln? Auch Isaks Opferung scheint nicht zu passen.

Zu den Gestalten aus dem Alten Testament gehört auch der Erzengel Michael (Kat.-Nr. 61-68), die mächtigste und die verlässlichste Stütze unter den Heiligen, die diesen Fliesen zuerst den Eindruck von Relieffikonen vermittelt haben. Ansonsten sind vor allem Krieger- und Reiterheilige zu sehen. Auf einigen Fliesen stehen nebeneinander der heilige Georg mit Schild und Speer, der auf eine Schlange mit Menschenkopf

24 Ebd. 62.

25 N. Markov, *Archeologija* (Sofia) 44, H.3, 2003, 30-33 Abb. 1.

tritt<sup>26</sup> und der heiligen Christophorus (Kat.-Nr. 54-60, hier Abb. 4), in ägyptischer Tradition mit Hundekopf,<sup>27</sup> der ein Kreuz hält und mit einem Speer auf eine Schlange zielt. Sein Hundekopf wirkt wie ein altägyptisches Erbstück. Aber die genaue Herkunft der Sage und der Ikonographie des kynokephalen Christophorus, der einem barbarischen Volk von Hundeköpfigen angehört haben soll, sich aber entgegen allen Erwartungen bekehren ließ und nach einer weiteren Ausgestaltung der Legende dann als römischer Soldat das Martyrium erlitt, bleibt im Dunkeln. Das sonderbare ist, daß der kynokephale Christophorus in der Ikonenmalerei vor dem späteren Mittelalter gar nicht nachgewiesen ist und damals offenbar eher bekämpft wurde; später nahm er dann allerdings zu und ist bis in unsere



Abb. 4 Fliese von Vinica, die Heiligen Christophorus und Georg

Zeit in der Ostkirche recht beliebt. Die Relieffliesen von Viničko Kale zeigen nun, daß dieser Bildertypus tatsächlich, wie man früher schon als wahrscheinlich vermuten konnte, vor dem Bilderstreit in der christlichen Ikonographie vertreten war, allerdings in einem romanischsprachigen Bereich der östlichen Kirche. Die Frage tut sich auf, ob dieser Bildtypus und überhaupt die makedonischen Fliesen, vom tunesischen Nordafrika beeinflusst waren oder ob der ursprüngliche Einfluß beispielsweise aus Ägypten kam. Der nicht geklärte Ursprung des Hundeköpfigen aus Ägypten allein reicht allerdings nicht als Argument in dieser Richtung aus. Der heilige Theodor zu Pferd (Kat.-Nr. 44 f., hier Abb. 5) führt einen kleinen Drachen auf seiner Lanze aufgespießt mit sich; dieser wirkt fast wie ein Feldzeichen, wie es etwa aus Niederbieber belegt ist,<sup>28</sup> aber die Beischrift des Drachens macht ihn eindeutig. Ein Kopf unter einem einzelnen Reiterheiligen (Kat.-Nr. 86-88) könnte statt zu einem Niedergerittenen auch zu einer Schlange gehören. Eine weitere stark fragmentierte Fliese in etwas lebendigerem Stil zeigt drei nach links jagende Reiter, der ganz rechts sogar in einer kühnen Ansicht von schräg hinten, begleitet von einem Bogenschützen (Kat.-Nr. 83, hier Abb. 6) mit dem Beischriftestrest SCS, also 'Sanctus' - vielleicht war er ja ein vierter Reiter, nur fehlt sein Pferd bzw. dessen Kopf. Ist die Spur unten vielleicht der Rest eines überwundenen Drachens? Auf jeden Fall muß es sich aufgrund der Beischrift auch um eine Heiligendarstellung handeln, aber weder um die heiligen drei Magier/Könige, noch gar um die vier apokalyptischen Reiter. Daß ein weiteres Fragment mit zwei antithetischen Pferdeköpfen gerade die Heiligen Georg und Demetrius zeigt (so Kat.-Nr. 89), ist möglich, aber kaum sicher. Eine Reihe von Fliesen zeigt schließlich das Kreuz Constantins (Kat.-Nr. 69-75) mit

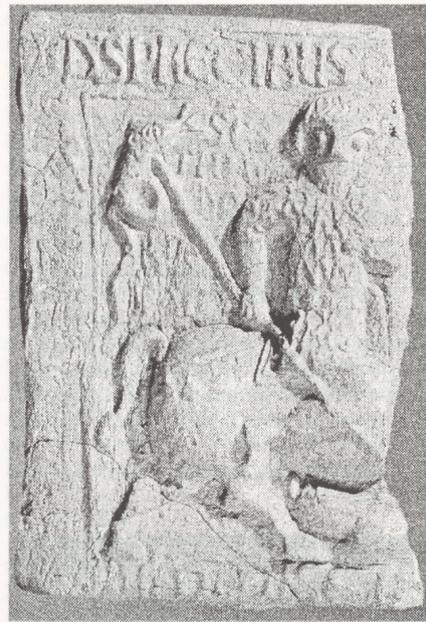


Abb. 5 Fliese von Vinica, Der heilige Theodor

aussagen vermittelten. Dazu gehören auch die Heiligenbilder, deretwegen man diese Fliesen als Ikonen angesprochen hat. Vielleicht erklären sich nicht nur die lateinischen Beischriften, sondern zugleich auch die Zuflucht zu rein militärischen Heiligen - auch Josua und Kaleb sind Militärs, Michael Anführer der himmlischen Heerscharen - durch die traditionelle Dominanz des römischen Militärs auf dem Balkan. Die siegbezogene Kreuzinschrift paßt auch für ein Soldatenmilieu. Manches Motiv kennen wir von den Sarkophagen und in den Katakomben der frühchristlichen Kunst. Aber daneben gibt es auch andere Akzente. Daß manche davon mit der frühen Kirchenwandausgestaltung in Malerei oder Mosaik übereinstimmen, ist bei gleicher Funktion der Relieffliesen erklärlich. Für die nun immer wichtiger werdenden erzählenden Bilderzyklen eignete sich diese Gattung weniger, so daß es verständlich scheint, wenn man fortan die Ausmalung der Kirchen vorzog.



Abb. 6 Fliese von Vinica, vier heilige Reiter

26 Von eingemischten griechischen Buchstaben kann nicht die Rede sein, das angebliche Delta ist auch im Lateinischen so möglich.  
27 F. Werner, Lexikon der christlichen Ikonographie V (1974) 495 ff.; 499, s.v. Christophorus.  
28 H. Cüppers (Hrsg.), Die Römer in Rheinland-Pfalz (1990) 503 Abb. 419.

der Inschrift *Crux Cristi* und quer dazu *vince*; diese wird im Feld fortgesetzt: "*et vince-re presta omnibus sperantibus in te.*"

Typisch scheint mir zu sein, daß wir wie in Nordafrika und Spanien, aber noch deutlicher ausgeprägt in Vinica nur wenige ausgewählte Bildmotive antreffen, keine erzählerischen Bibelillustrationen und Bildzyklen wie bei den neuzeitlichen Bibelfliesen, sondern Motive, die metaphorisch oder symbolisch bestimmte Glaubens-